

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Ein Versuchsfeld der Rechtspflege?

Marburg, 3. Jänner.

Der Justizminister hat die Ober-Landesgerichte von Lemberg befragt, ob es nicht zweckmäßig wäre, die neue Zivilprozeß-Ordnung probeweise nur in Galizien einzuführen?

Verträgt sich ein derartiger Versuch mit dem Wesen des einheitlichen Rechtes? Und wenn ja: warum wird der entlegenste Theil des Staates erkoren? Haben die polnischen Richter sich als die scharfsinnigsten, thätigsten und fähigsten bewährt, daß gerade sie und nur sie allein berufen werden, betreffs dieser gründlichen und folgeschweren Neuerung des österreichischen Rechtslebens ein Gutachten — vielleicht das für die Regierung entscheidende — abzugeben?

Wir finden gar keinen Grund, weshalb Galizien ein Versuchsfeld bilden soll. Zwanzig Jahre dringen wir schon auf die fragliche Reform und wurde uns dieselbe bisher zugesagt, wie wir sie begehrt und wie sie dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise des Reichsrathes entspricht: ohne Begrenzung und ohne Vorbehalt einer probeweisen Einführung in einem Lande, zumal in einem so verwahrlosten. Und beinahe zwanzig Jahre dauern bereits die Vorarbeiten; Entwürfe wurden vorgelegt und harret der letzte schon länger, als das Abgeordnetenhaus und sein Sonderauschuß verantworten können, der endgiltigen Berathung.

Minister, Reichsräthe, Richter, Rechtsfreunde und Parteien besitzen noch keine Erfahrung über das öffentlich-mündliche Verfahren in Streitigkeiten. Wir können von der Gesetzgebung nichts fordern, als den guten Willen zur Aenderung der bisherigen trostlosen Zustände und zur Verwerthung dessen, was man im Auslande wissenschaftlich und praktisch für diese Reform geleistet. Einige Jahre nach der Einführung der neuen Ordnung wird sich wohl zeigen, was verbessert werden muß. Ob das Gesetz dem Namen nach „provisorisch“ gelten, ob es „für immer“ in Kraft treten mag: thatsächlich wird's doch nur eine Probe sein. Aber diese Probe muß von Cattaro bis Reichenberg,

vom Bodensee bis zum Buchenlande im Osten gemacht werden, weil das Gelingen eine Lebensfrage ist für den ganzen Staat.

Die versuchsweise Einführung in Galizien allein schiebt diese Reform dorthin, wo die österreichische Geduld sich schon wundgeessen — auf die lange Bank. Franz Wiesthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Den Halbamtlichen ist ein wichtiges Geständniß entschlüpft. Was die Deutsch-Nationalen immer versichert, geben jene in den erbaulichen Betrachtungen beim Jahreswechsel nun selber zu: den Klagen der Polen, Tschechen und Slovenen betreffs der nationalen Existenz fehlte schon damals die innere Berechtigung, als diese Stämme noch in parlamentarischer Minderheit waren.

Die Luft der Klerikalen und Feudalen weht von Oesterreich erfrischt hinüber nach Ungarn. Ob Diesseits und Jeniseits ein förmliches Bündniß geschlossen, oder nicht, ist vollkommen gleichgültig; die Gesinnung vereinigt sie und befeuert der Erfolg haben die Thätigkeit der Parteigenossen drüben.

Die letzte Mordthat der Petersburger Nihilisten verleitet Manche zu der Behauptung: Rußland habe nur die Wahl zwischen Reform und Revolution. Die Zukunft dieser Selbstherrschaft wird aber noch mehr als die Gegenwart dem weißen und rothen Schrecken gehören — den Despoten und den Meuchlern. Für Reformen fehlt der Wille Oben, für die Revolution die Kraft Unten.

Frankreich wird in diesem Jahre die Verfassung revidiren und wäre die wichtigste Aenderung derselben die Listenwahl. Wird diese in die Verfassung aufgenommen, dann gewinnt in der Vertretung die Nationalpartei, die Nachpartei die starke Oberhand und Deutschland muß seine Gut verdoppeln.

## Vermischte Nachrichten.

(Ein Geschenk von 20.000 Dollars.) Dem Professor Vaccida, der das Gegengift gegen

Schlangenbiß in übermanganfaurem Kali entdeckt und daselbe mit unzweifelhaften größeren Erfolgen angewandt, hat der Kaiser von Brasilien 20.000 Dollars gespendet.

(Konfessionelle Toleranz.) Unter großartiger Bethheiligung aller Bevölkerungskreise fand am 30. Dezember in Groß-Kanizza das Leichenbegängniß des verstorbenen Ober-Rabbiners Fassel statt. In der schwarzdekorirten Synagoge hatten sich auch Vertreter der politischen Behörden sowie des katholischen Klerus und der protestantischen Pfarrer eingefunden, um dem ausgezeichneten Gelehrten die letzte Ehre zu geben.

(Der Henker von Urad.) Der Scharfrichter Franz Bott zu Brünn ist am 29. Dezember an einem Schlagfluß gestorben. Bott war in den Jahren 1848/49 in Ungarn „thätig“; er war in der ungarischen Revolution Exekutionsvollstrecker des F. W. Haynau. Bei der Hinrichtung von dreizehn hervorragenden Führern der Insurrektion in Urad war er engagirt. An neun dieser Delinquenten vollzog Bott das Urtheil durch den Strang und den vier zum Tode durch Pulver und Blei Verurtheilten verband er die Augen. Es ist nicht uninteressant, aus seinem Munde zu hören, mit welchem Respekt er dieser Männer gedacht. Auf die Frage: „Haben Sie mit den Beurtheilten gesprochen?“ erwiderte er in seiner zeremoniellen Manier: „Nur mit Damianics habe ich auf sein Verlangen vor der Exekution gefrühstückt, aber mit den anderen Herren hatte ich nicht die Ehre, zu sprechen.“ Als er dem Grafen Leiningen die Binde anlegte, sagte er, wie er selbst erzählt: „Ich bitte, Euer Excellenz, knien Sie sich nieder.“

(Zur Rechtspflege in Ungarn.) Der „N. Fr. Presse“ wird von einem Wiener Kaufmann geschrieben: „Im Dezember 1881 beehrte ich einen Pester Advokaten mit einer Wechsellage und im Mai 1882 mit einer weiteren derartigen Klage gegen eine und dieselbe Firma in Pest. Seit dem 21. Mai 1882 erhielt ich von dem Advokaten keinen Bericht über den Stand der Angelegenheit, und erst über meine Aufforderung am 1. Mai 1883 berichtete mir derselbe, daß er von meinem

## Feuilleton.

### Schloß Schwarzeneck.

(1. Fortsetzung.)

„Nu“, sprach er und schien sich zu wundern, wie Jemand danach noch fragen könnte, und in ehrfurchtsvollem Tone setzte er dann hinzu: „Es ist unser gnädiger Herr Graf von Schwarzeneck auf Schloß Schwarzeneck; wenn wir auf jenen Hügel kommen, dann werden Sie das Schloß sehen.“

Sie gingen nun einen ziemlich steilen Hügel hinan, denn Schwarzeneck ist eine uralte, malerische Stadt, welche sich mit der einen Hälfte an die Felsen lehnt, während die andere Seite theils von Weinbergen, theils von bewaldeten Bergen umgeben ist. Als sie auf die Höhe des Hügels kamen, sahen sie die Stadt etwas tiefer vor sich liegen, und hoch auf einem Felskegel das alte, graue Schloß wunderbar schön thronen; Niko deutete nach oben und sagte:

„Das ist das Schloß und sehen Sie die kleine Hütte dort nicht weit vom Schloß, da wohne ich mit meiner Mutter. Ich besorge“, setzte er mit wichtiger Miene hinzu, „alle

Gänge für den gnädigen Herrn Grafen und bin Thorwächter, halte den Garten in Ordnung und heiße Niko.“

Lange und ernst betrachtete das junge Mädchen den alten, ehrwürdigen Bau, der ihr aus der Ferne fast wie ein riesiger, großer Steinklumpen erschien.

Niko, welcher sie einige Zeit aufmerksam betrachtet hatte, fragte mitleidig: „Sie sehen schrecklich elend aus, Fräulein, Sie sind doch nicht krank? Sie sollen sehen“, fuhr eifrig fort, „ehe Sie noch eine Woche hier sind, werden Sie wieder ganz lustig und vergnügt sein. Keiner von allen ausländischen Orten auf der Welt ist so dazu gemacht, einen Menschen wieder auf die Beine zu bringen, wie diese Gegend. Von den Bergen kommt die Luft so frisch über Schwarzeneck und Sie werden sehen, Ihre blassen Wangen werden bald so roth sein, wie — die Beeren an unserm Hagebuttenstrauch, darauf können Sie sich verlassen.“

Nach diesem wohlgemeinten Zuspruch, der von einem tröstenden Blick begleitet ward, gingen sie weiter.

Der Weg, welcher sie abwärts führte, war ziemlich steil, und dann kamen sie durch ein altes, verfallenes Thor, an welchem man noch Ueberreste von verstümmelten Figuren sah. Nachdem sie den Bogengang passirt, führte

sie eine schmale Gasse zu einer Terrasse mit alten Häusern empor, enge Straßen kreuzten sich, hier und da durch eine enge Mauer unterbrochen, auf deren Rand Kapuzinerkresse, goldgelber Ginstert und Immergrün in üppiger Fülle wucherten.

Während sie sich durchwandten, bemerkte das junge Mädchen, daß trotz des unfreundlichen Wetters hier und da vor den Häusern von der Sonne gebräunte Männer saßen, aus kurzen Pfeifen rauchend. In den Thüren standen Frauen, ihre schreienden kleinen Kinder im Arm, und am alterthümlichen Brunnen, der auf einem kleinen Platz unter alten Linden gar malerisch gelegen war, schwaften und lüchelten junge Dienen und junge Burische, welche mit neugierigen Augen die Ankommenenden anstarrten und flüsternten:

„Si, seht doch, ist das nicht Niko, der gräßliche Thorhüter? Wer mag die Fremde sein und wohin bringt er sie?“ Einige der Dreifüßler riefen auch:

„Guten Abend, Niko! Woher des Weges?“

Doch dieser nickte und lächelte, that geheimnißvoll und zuckte mit den Achseln, ging aber ohne sich aufzuhalten, vorüber.

Endlich am andern Ende des Städtchens lag vor ihnen ein altes, klosterähnliches Ge-

Wechselschuldner einen ansehnlichen Betrag in Empfang genommen habe, welchen er nach Abzug seiner Kosten mir noch im selben Monate einfinden werde. Seither habe ich von meinem Advokaten weder eine Geldsendung noch irgend welche Nachrichten erhalten, ungeachtet ich ihn dazu viermal aufforderte und ihm zuletzt die Anzeige an die Advokaten-Kammer in Aussicht stellte. Das Ausbleiben jeder Mittheilung veranlaßte mich, am 30. August 1883 thatsächlich die Anzeige bei der Pester Advokaten-Kammer zu erstatten, und als ich bis zum 25. Oktober weder von dieser einen Bescheid, noch von dem Advokaten eine Nachricht erhielt, wendete ich mich an letzterem Tage nochmals in einer Eingabe an die Advokaten-Kammer. Alle diese Schritte blieben aber ohne Erfolg, so daß ich am 8. November an das königlich ungarische Justizministerium eine Eingabe in dieser Sache richtete, in der Hoffnung, dasselbe werde auf die Advokaten-Kammer dahin Einfluß üben, daß diese sich endlich bewegen fühle, ihres Amtes zu walten. Allein auch dieser Schritt blieb bis heute erfolglos, denn ich besitze weder von dem Advokaten eine Nachricht, noch von der Kammer oder dem königlich ungarischen Justizministerium einen Bescheid.

**(Religionsstörung.)** In der Kirche des zehnten Bezirkes (Favoriten) zu Wien predigte am 30. Dezember Abends Pater Hammerle vom Orden der Redemptoristen über den „Ruhm der Armuth“. Hammerle empfahl den Armen, sich mit ihrem irdischen Loos zu bescheiden und das Heil im Jenseits zu erwarten. Er führte den Gedanken aus, daß die katholische Religion in dem Hinweise auf den Adel der Armuth schon die Tröstung für den Mangel irdischer Glücksgüter enthalte. Ganz besonders erhebend müsse es aber für die Armen sein, daß der Gottmensch, der Heiland, arm geboren und gestorben sei. Bis zu dieser Stelle war der Redner gekommen, als aus einer Gruppe von 20 jungen Arbeitern, die vom Eingange der Kirche sich bis zu der freistehenden Kanzel durchgedrängt, Pöffe und lärmende Zwischenrufe erschollen. Die Leute stürmten mit geballter Faust gegen die Kanzel und schrieten: „Nieder mit der Jesuitenbrut! Nieder mit den Jesuiten-Missionären!“ Aus der Gruppe der jungen Leute kamen Kieselsteine gegen die Kanzel geflogen und gleichzeitig begann die Flucht, das fürchterliche Drängen und Stoßen zu den Ausgängen, das durch den Schreckensruf: „Es brennt in der Kirche!“ noch gesteigert wurde. Von der grenzenlosen Angst, die unter den vielen hundert Personen herrschte, gibt wohl der Umstand Zeugniß, daß man eine große Anzahl Kleidungsstücke, die den Leuten im Gedränge herabgerissen worden, in und vor der Kirche fand. Sechs Kirchengänger wurden im Gedränge verletzt. Hammerle vollendete seine Predigt nicht und flüchtete sich in die Sakristei. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

**(Frankirung der Telegramme mit Briefmarken.)** Seit 1. Jänner sind alle Post- und

Telegraphenämter zur Annahme telegraphischer, mit Briefmarken markirter Korrespondenzen ermächtigt. Die Absender solcher Telegramme haben auf der Schriftseite derselben so viele Briefmarken aufzukleben, als zur Frankirung dieser Telegramme erforderlich sind, und können dieselben entweder unmittelbar bei einem Post- oder Telegraphenamte aufgegeben oder aber in die Briefkästen hinterlegen, von wo sie gebührenfrei und so schnell als möglich dem nächstgelegenen Telegraphenamte zur Abtelegraphirung zugeführt werden. Für die richtige Frankirung der Telegramme sind die Aufgeber selbst verantwortlich; ungenügend markirte Telegramme werden nur dann zur Beförderung zugelassen, wenn der Aufgeber seine Adresse auf dem Telegramme angegeben hat und die nachträgliche Hereinbringung der Gebührendifferenz gesichert erscheint.

**(Oesterreichischer Touristen-Klub.)** Ueber die Bauhätigkeit der Sektionen des O.-T.-K. erfahren wir Nachfolgendes: Die Sektion Baden arbeitet eifrigst am Bau des neuen Schutz- und Unterkunfts-Hauses auf dem Eisernen Thor und wird dasselbe baldigst eröffnen. Damit wird dieser, alljährlich von Tausenden besuchte Berg endlich einen seiner würdigen Bau erhalten, in dem man gute Unterkunft und Verpflegung finden, und ohne Unbequemlichkeit auch den Sonnenauf- oder Untergang genießen können wird. — Die Sektion Sauerbrunn-Kohitsch gedenkt ebenfalls schon in nächster Zeit auf dem aussichtsreichen Donatiberge, dem Rigi Untersteiermarks, ein Schutzhaus fertig zu stellen. — Die Sektion Salzburg hat im vorigen Sommer, außer dem von uns seinerzeit bereits besprochenen „Lamberg-Steig“ auf den Rofstein, auch mit bedeutenden Kosten eine neue, herrliche Aussicht bietende Weganlage auf den Kapuzinerberg von Schallmoos aus errichtet, und sich dadurch Anspruch auf den Dank der heimischen Bevölkerung, wie auch der zahlreichen, Salzburg besuchenden Fremden erworben. — Die Sektion Bozen wird zu Beginn des nächsten Jahres den aussichtsberühmten Schlern, eine Perle der südtiroler Dolomitenwelt, durch Anlage eines bequemen Reitsteiges von Bad Rax aus, auch dem schwächsten und vermöthtesten Touristen bequem zugänglich machen. — Die Sektion für Höhlenkunde endlich arbeitet gegenwärtig an der Zugänglichmachung des sagenhaften Lamprechtsofenloches, einer gewaltigen, bei Lofen gelegenen, bisher nur mit Gefahr zugänglichen Höhle, und werden zu diesem Zwecke großartige Felsprengungen vorgenommen. Das Pinzgau wird dadurch um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert werden. — Daß auch alle anderen Sektionen des Klub auf dem Gebiete der Wegbauten, Wegmarkirungen zc. eifrig thätig sind, und hiebei von der Centrale in Wien kräftig unterstützt werden, sei noch außerdem erwähnt.

**(Hundert Dukaten für den schönsten Frauenkopf.)** Die Redaktion der „Neuen Illustrierten Zeitung“ schreibt in ihrer Neujahrs-

Nummer eine Konkurrenz aus, welche sowohl in den Kreisen der Künstler, wie in jenen des großen Publikums lebhaftem Interesse begegnen dürfte. In der Preis-Ausschreibung werden nämlich die Maler und Zeichner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert, zur xylographischen Reproduktion geeignete Zeichnungen eines schönen Frauenkopfes einzusenden. Der erste Preis beträgt 100 k. k. Dukaten, der zweite 50, der dritte 25 Dukaten; außerdem behält sich die Redaktion vor, auch nicht prämierte, lobend erwähnte Zeichnungen aus der Konkurrenz auf dem Wege privater Vereinbarung zu erwerben. Das Preisrichter-Amt haben übernommen die Herren: Heinrich v. Angeli, Julius Berger, Hans Canon, Hans Makart, Hermann Paar, Viktor Tilgner, William Unger und die Redakteure der „Neuen Illustrierten Zeitung“ Max Konody und Valduin Groller. Als letzter Einendungstermin ist angegeben: 31. März 1884. Ueber alle näheren Details und Bedingungen dieser interessanten Konkurrenz ertheilt die Redaktion der „Neuen Illustrierten Zeitung“ (Wien, VI., Gumpendorferstraße 50) bereitwilligst erschöpfende Auskunft.

**(„Die Lyra.“)** A. M. Storch, der berühmte Wiener Komponist, der anlässlich seines 70jährigen Geburtstages (22. Dezember) jüngst wieder so sehr gefeiert wurde, hat aus Anlaß dieses seinen Ehrentages einen neuen prächtigen Chor mit Solis „Spielmännlied“ (Text von E. Geibel) komponirt, der soeben im „Lieder-Album der von A. Aug. Naaff herausgegebenen Wiener Literatur- und Musikzeitschrift „Die Lyra“ erschien, als sinniges Erinnerungszeichen dem allgemeinen „Deutschen Sängerbunde“ und allen seinen Mitgliedern in Deutschland und Oesterreich gewidmet. Diese neueste Komposition des Allmeisters kann durch alle Musikalienhandlungen bezogen werden.

### Marburger Berichte.

**(Legationsrath Gödel-Vannoy.)** Seine Majestät hat den Honorar-Legationsrath und wirklichen Legationssekretär Emil, Freiherrn von Gödel-Vannoy zum wirklichen Legationsrath zweiter Kategorie ernannt.

**(Christbaum.)** Vom deutschen Schulvereine unterstützt, haben Jugendfreunde zu Hl. Kreuz bei Sauerbrunn und zu Lichtenwald Christbäume aufgestellt und wurden die Kinder — hier 72, dort 50 an der Zahl — mit Kleidungsstücken, Büchern, Schreibheften und Spwaaren theilt.

**(Jagdbente.)** Im Jagdreviere des Herrn Franz Tscheligi wurden neulich von 34 Schützen 277 Hasen und 2 Füchse und im Reviere des Herrn Franz Berko von 18 Schützen 138 Hasen erlegt.

**(Ein Schimpf.)** Das Bezirksgericht Cilli hatte den Kaplan von Hohenegg (N. Lebenit), welcher den Grundbesitzer Franz Jottl „nemó r“ (Deutschhümler) genannt, von der Anklage,

bäude auf einem kleinen, von schönen Kastanienbäumen umgebenen Platze, und Niko sprach: „Nu, da sind wir endlich angelangt!“ und schickte sich dann an, die Thürglocke zu ziehen, deren Ton recht schauerlich in dem alten Gebäude widerhallte. — Nach einer Weile hörte man klappernde Schritte, dann wurde ein Kiegel fortgeschoben, und als sich die schwerfällige Thür freischend in ihren Angeln drehte, erschien ein junges, etwas zigeunerhaft aussehendes Mädchen. Auf ihrem Hinterkopfe saß, oder vielmehr schwebte wie ein kleines Vogelneß, eine weiße Mullhaube, während ihre schwarzen etwas wolligen Haare wirr bis auf die Stirn herabfielen; ein schelmisches Lächeln spielte auf ihren Lippen, als sie die Ankommenden bemerkte.

„Sieh da!“ rief sie, indem sie beide Arme in die Seite stützte und in die geöffnete Thür trat, „sieh da, Herr Niko Bruns, der gräßliche Thorhüter, und in Gesellschaft!“ — Und sie musterte neugierig das junge Mädchen.

„Guten Abend, Mamsell Loo!“ grinst Niko. „Der gnädige Herr Graf schickt mich — damit hielt er inne, besann sich und setzte schnell hinzu, „wir wollen zu Frau Alten.“

„So, so!“ rief diese gedehnt, „Der gnädige Herr Graf also. — Was macht das Schloß

und wie befindet sich Ihre Mutter, Niko?“ fragte sie dann weiter. —

„Der Mutter geht es besser, danke Mamsell Loo! Der gnädige Herr Graf schickt mich mit dem Fräulein zu Frau Alten.“

„Ah, ja so, Frau Alten wohnt oben im Thurm, ich weiß aber nicht, ob sie schon zu Hause ist, gestern war sie noch nicht da, sie verreisst häufig. Und das Fräulein will zu ihr?“ Wiederum flogen ihre Augen über die Gestalt des jungen Mädchens, dann setzte sie hinzu: „Treten Sie näher“, und indem sie endlich den Eingang frei ließ, machte sie einen Knix und sagte: „Ich bin das Mädchen von der Abtei-Wirihin.“

Sie betreten nun eine matt erleuchtete Hausflur. Eine eng gewundene Treppe führte in den oberen Stock hinauf. Die Stufen der Treppe knarrten unter ihrem Tritt und das Lämpchen an der Wand wehte im feinen Luftzug hin und her. Endlich oben angekommen, bemerkte das junge Mädchen verschiedene Thüren von altersbraunem dunklem Eichenholze, außerordentlich massiv, und sie las beim matten Schimmer des Tageslichtes auf einer Metallglocke: „Frau von Holste“, während auf der gegenüber liegenden Thüre eine Karte den Namen: „Frau Alten“ trug.

Eine unwillkürliche Rührung überkam sie;

hier nun sollte sie die einzige Verwandte finden, welche sie hienieden besaß und in Zukunft sollte hier ihre Heimat sein! —

Sie verabschiedete jetzt den noch immer mit dem Koffer ruhig dastehenden Niko, reichte ihm ein Geldstück, welches sie aus einer kleinen Börse nahm und dankte ihm für seine Mühe. Ueber des jungen Burschen Gesicht zog ein Freudenschein, als er das Geldstück empfing, es schien zu seiner Zufriedenheit ausgefallen zu sein, zog dann höflich seinen Hut und sagte: „Gott segne Sie, Fräulein, und lasse es Ihnen wohlgehen in Ihrer neuen Heimat!“ und ging, Krazsüße machend, die knarrende Treppe wieder herab.

Etwas zaghaft zog das junge Mädchen schwach die Klingel, daß der bleierne Ton derselben dumpf zu ihr herüber drang. Doch nichts regte sich, Niemand öffnete, sie faßte an das Schloß und fand die Thür verschlossen.

Jetzt stand sie vor der Thür ihrer Großmutter. „War sie zu Hause?“ fragte sie sich. — Warum hatte man sie nicht vom Bahnhofe abgeholt, da sie doch geschrieben und den Tag ihrer Ankunft angezeigt hatte? Wenn ihre Großmutter nun nicht zu Hause war? Sie erschrak bei diesem Gedanken. Wo sollte sie die Nacht bleiben? — Sie klopfte verschiedene Male, doch nichts verrieth die Anwesenheit der

betreffend Ehrenbeleidigung, freigesprochen. Auf die Verurteilung des Klägers entschied aber der Appellat des Kreisgerichtes, daß jenes Wort ein Schimpf sei und verurtheilte den Kaplan zu einer Geldbuße von 15 fl., eventuell zu 3 Tagen Arrest.

(**Höhere Töchter Schule.**) Der Landes-Schulrath hat dem Fräulein Emilie Hausenbüchl in Cilli die Bewilligung zur Gründung einer höheren Töchter Schule ertheilt.

(**St. Georgen — Sauerbrunn.**) Die Stadtgemeinde und die Bezirksvertretung Cilli ersuchen um den Bau der Bahnstrecke St. Georgen-St. Marein-Sauerbrunn und haben sich alle Gemeinden der Bezirke Cilli und St. Marein, sowie die Bezirksvertretung St. Marein dieser Petition angeschlossen; welche dem Landesauschuß, dem Landtag, der Statthalterei, dem Abgeordnetenhaus und dem Handelsministerium vorgelegt werden soll. Die Petition spricht sich dafür aus, daß die nach Sauerbrunn-Mohitsch führende Lokalbahn ihren Ausgangspunkt vom Bahnhofe St. Georgen an der Südbahn nehme, bei Grobelno abzweige und über St. Veit nach St. Marein gelange, und macht folgende Gründe geltend: 1. Würde der Bau eines eigenen Bahnhofes entfallen. 2. Liegt der Bahnhof St. Georgen in ebener Gegend, was weder in Grobelno noch in Wobou der Fall wäre. 3. Ist der Bau der Lokalbahn in der angebotenen Weise eine Lebensfrage des Bezirkes St. Marein. Wenn man die Strecke über Wobou führte, so könnte der Bezirk St. Marein, der durch fast jährliche Hagelschläge sehr verarmt erscheint, nur berührt werden; der Markt St. Marein bliebe ganz außer der Berührungslinie. — Beim Bau der Strecke über Grobelno-St. Marein wird der Bezirk in seiner größten Ausdehnung durchzogen, die Orte St. Veit und St. Marein berührt, und sicher würde dieser Umstand einerseits einen regeren Verkehr, andererseits ein Heben des Wohlstandes durch Emporblühen des Handels und der Industrie veranlassen. 4. Durch Situirung des Ausgangspunktes der Lokalbahn nach Sauerbrunn im Bahnhofe St. Georgen würde den Passagieren die Wohlthat des Komforts, guter Unterkunft, guter Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse im vollsten Maße geboten werden können, was weder in Wobou noch in Grobelno möglich wäre, und dem Markte St. Georgen würden sich neue Quellen des Wohlstandes öffnen. 5. Würde die Stadt Cilli an dem regeren Verkehr bedeutend theilnehmen. 6. Auch der Frachtenverkehr würde bei der Situirung des Bahnhofes St. Georgen bedeutend zunehmen. Die Gegend zwischen St. Georgen und Hohenegg ist die Erzeugungsstätte ausgezeichneten Ziegels, die jetzt mittels Wagen in großen Quantitäten über Sauerbrunn und W.-Landsberg nach Kroatien transportirt werden. 7. Erscheint eine Ersparniß an Kosten durch den Bau der etwas kürzeren Strecke über Wobou noch sehr fraglich, indem das enge und

sumpfige Terrain stellenweise den Bau kostspieliger Objekte erfordern würde, deren Erhaltung wieder andererseits die Rentabilität schädigt. Gewiß aber würde der Verkehr ein nur minimaler sein, und die etwaigen Mehrkosten der Strecke St. Georgen-Grobelno-St. Marein-Sauerbrunn würde der regere Verkehr sicher reichlich einbringen.

(**Bräune.**) Die Schule in Hl. Geist bei Gonobitz wurde auf Befehl der Behörde geschlossen, weil im Orte die Bräune herrscht.

(**Sieg der deutschen Partei.**) Bei den Gemeindevahlen in Sauerbrunn (2. Jänner) sind in allen drei Wahlkörpern die Kandidaten der deutsch-freisinnigen Partei mit großer Mehrheit gewählt.

(**Verfolgungswahn.**) Am 1. Jänner gegen 4 Uhr Nachmittag sprang hier unweit der Villa Raft der Tischlergeselle N. Casar in die Drau. Er stand bereits bis zum Halse im Wasser, wurde aber mit Hilfe einiger Polizeimänner gerettet und zur Beobachtung in das allgemeine Krankenhaus geführt. Casar leidet an Verfolgungswahn und soll im Irrenhause untergebracht werden.

(**Evangelische Gemeinde.**) Sonntag den 6. d. M. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(**Neuer Gensdarmrie-Posten.**) In Spielfeld wird ein Gensdarmrie-Posten errichtet.

(**Berichtigung.**) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Mit Bezug auf das Preßgesetz ersuche ich die in Nr. 155 der Marburger Zeitung gebrachte Notiz, daß ich als Beförderer in den Bauernverein zu Spielfeld um die Aufnahme angesucht habe, dahin zu berichtigen, daß dies völlig unwahr ist. Achtungsvoll Joh. Flucher“

### Letzte Post.

Die Slovenenführer haben dem Ministerpräsidenten ein Schriftstück überreicht, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung ohne Verzug die nationale Gleichberechtigung aller Slovenen zur vollen Durchführung bringe.

Im Finanzministerium soll die Besteuerung der von den Vereinen erzielten Jahresüberschüsse geplant werden.

Nach dem Entwurfe über die Reform des ungarischen Oberhauses werden die Titularbischofe und Obergespanne ausgeschlossen.

In Petersburg geht das Gerücht, die Erkrankung des Kaisers sei nicht die Folge eines Sturzes aus dem Schlitten, sondern eines Schussattentates.

Der Voranschlag der Stadt Paris zeigt einen Ueberschuß von drei Millionen.

Im Norden Spaniens befürchtet man eine aufständische Bewegung.

### Gingefandt.

#### Aus dem alten Jahre.

Die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ im alten Jahr enthält ein reiches Material zu verschiedenen Betrachtungen.

Vor Allem ist es wieder der bisherige Obmann unserer Ortsgruppe, Prof. Nagel, dem die gewohnten Aufmerksamkeiten erwiesen werden. „Er hat sich selbst den Bauch aufgeschlitzt. Friede seiner Asche!“ heißt es. Daß er auf „energisches“ Betreiben der Nationalen zum Niederlegen seines mit Opfern an Zeit und Geld verbundenen Ehrenamtes gezwungen wurde — reimt sich schlecht zu diesem Ausspruche. Es wird schwer sein, einen so rührigen Obmann zu finden, aber die Freude der Gegner soll nicht lange dauern.

Jetzt die politische Seite des Schulvereins. Ganz gewiß haben die sich stets mehrenden Ortsgruppen zu den neuesten Wahlsiegen im Unterlande mit beigetragen, so gewiß wie die Citalnicas ihren Theil an allen Siegen haben, welche die Slovenen bis jetzt errungen. Und ginge es nach Einem Maße, so müßten alle Vorstände der Citalnicas, welche ein Staatsamt bekleiden, die erstere Ehrenstelle niederlegen.

Ergibt es sich nicht von selbst, daß dem Schulvereine nur Gleichgesinnte beitreten, daß auch in einer Citalnica sich keine „Fremden“ einschreiben lassen?

Und so stehen freilich die Mitglieder des deutschen Schulvereins auch bei anderen Gelegenheiten geeint, als ehedem zusammen; dieses ist aber bei den Citalnicas der ganz gleiche Fall. Ja man könnte fast alle Vereine in diesem Sinne als politische betrachten.

Unbestreitbar ist das Streben des Schulvereins ein edles — er will Licht verbreiten. Traurig berührt es, wenn nach fast tausendjähriger Herrschaft des Christenthums unsere Bauern noch immer nicht selbständig zu wählen im Stande sind, wie wir es in Pettau und anderwärts sehen und hören. Wie weit ist hier noch Alles zurück!

Nun sollen „slovenische Bauernvereine“ Rettung bringen. Der bekannte Doktor aus Marburg donnerte in Sauerbrunn gegen die Deutschliberalen; ein Doktor aus Cilli gegen den deutschen Schulverein. „Wir wollen nur Euer Bestes!“ sagen diese Herren den slovenischen Bauern; gewiß! aber nur muß man dies recht verstehen: nicht in dem Sinne wollen sie's, daß Geben seliger ist, als Nehmen. H.

### Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, bei Beginn des neuen Jahres zum ferneren Abonnement auf unser Blatt freundlichst einzuladen.

Verlag der Marburger Zeitung.

Inhaberin. Indem sie so rathlos dastand, sah sie nach ihrer Börse, welche sie noch in der Hand hielt und seufzte tief auf, als sie deren geringen Inhalt gewahrte.

Da kamen langsame Schritte die Treppe herauf und es erschien eine alte, kleine, magere Frau, welche sich auf einen Schirm stützte; sie blieb vor dem jungen Mädchen stehen und sah bald sie, bald den Koffer an. Jener standen die hellen Thränen in den Augen, als sie mit bebenden Lippen sagte:

„Ich wünsche zu Frau Alten, können Sie mir nicht sagen, wo ich sie finde?“ —

Die alte Dame starrte sie erst eine Weile an, dann rief sie:

„O du meine Güte! — Frau Alten ist verreist, schon seit sechs Wochen, alle ihre Briefe nehme ich in Empfang während ihrer Abwesenheit, sie liegen bei mir, ich weiß auch nicht, ob sie bald zurückkehrt. Niemand kann das wissen“, sagte sie kopfschüttelnd hinzu.

„Mein Gott!“ rief das junge Mädchen heftig erschreckt aus, „so hat sie meinen Brief nicht erhalten?“

„Ich weiß nichts davon, doch wenn Sie geschrieben haben, wird er sicherlich bei mir liegen; wünschen Sie Frau Alten zu sprechen? Ich höre aus Ihrer Sprache, daß Sie fremd hier sind.“ —

„Ich komme von England, ich bin dort in einem Institut erzogen worden, ich bin Viola Alten, und Frau Alten ist meine Großmutter.“ Und leise rieselten bei diesen Worten die Thränen auf ihre Wangen nieder, da sie ihrer gänzlichen Verlassenheit im fremden Lande sich jetzt bewußt ward.

„Ah, bah!“ sagte die alte Frau beschwichtigend, „weinen Sie nicht Kind, ich bin recht erfreut, Ihnen einen Dienst leisten zu können, der Enkelin meiner lieben Freundin und Nachbarin, Sie müssen wissen, Kind, wir hausen schon mehrere Jahre beisammen in diesem Thurme, es ist ein wenig hoch und düster hier oben; — aber ruhig, — was schwache ich doch jetzt!“ setzte sie dann eifrig hinzu, „trocknen Sie Ihre Thränen, Kind, und kommen Sie zu mir herein.“ Und indem sie die Thüre zu ihrer Wohnung aufschloß, nöthigte sie mit unverstellter Herzlichkeit Viola in ihr Zimmer zu treten.

„So“, sagte sie, „ist kommen Sie herein und bleiben Sie so lange bei mir, bis Ihre Großmutter zurückkehrt. Aber was in des Himmels Namen konnte nur der englischen Dame einfallen, ein so blutjunges Mädchen mütterfeelenallein die weite Reise machen zu lassen? — Es schickt sich durchaus nicht, sage ich, möglich, daß die ... er andere An-

sichten hierüber haben, doch was schwache ich da“, unterbrach sie sich selbst, „und denke nicht daran, daß Sie hungrig und müde von der Reise sein werden?“

Dann fragte sie plötzlich: „Ist es schon lange her, seit Sie Ihre Großmutter gesehen?“

„Einmal als kleines Kind habe ich meine Großmutter in England gesehen, doch kann ich mich ihrer kaum noch erinnern.“

„So, das ist seltsam! und doch spricht sie von Ihnen mit einer so rührenden Liebe, als ob Sie immer bei ihr gelebt hätten. Ja! setze sie wichtig hinzu, „sie ist nicht wie andere Leute, es ist, als ob mit ihrem Leben traurige, geheimnißvolle Dinge verwebt sind, sie spricht nie darüber; sie hat ihr Lebelang fast nur im Auslande gelebt, sie ist eine hochbegabte Frau, nur etwas seltsam — aber sie hat ein vorzügliches Herz. Man hält sie für reich, sehr reich, sie soll sogar reicher sein, als die Grafen von Schwarzenek dort oben es je gewesen sind. — Sie müssen ihre Verhältnisse nicht nach den meinigen beurtheilen, denn ich bin arm wie Hiob. Es ist zwar etwas klein bei mir, aber wir werden uns schon zurecht finden.“

(Fortsetzung fol.)

# Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen  
am 31. Dezember 1883: (8)  
Oe. W. fl. 256.939 „34.

Zweigverein  Marburg

des patriotischen Landes- und Frauen-  
Hilfs-Vereines für Steiermark.

## Die Generalversammlung

findet Freitag den 4. Jänner 1884  
um 5 Uhr Nachmittag im großen Casino-  
Speisesaal I. Stock statt.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene  
Jahr 1883.
  2. Neuwahl des Ausschusses.
  3. Anträge der Mitglieder.
- 1368 **Der Ausschuss.**

Marburger  
Männergesang-Verein.

Heute 16

# Probe.

## Übungs-Abend

Sonntag den 6. Jänner,

wozu alle P. T. Schüler höflichst ladet

**Eduard Eichler,**  
academ. Tanzmeister.

7  
I. Marburger Militär-Veteranen-Verein  
„Erzherzog Friedrich.“

## Einladung.

Das gefertigte Comité beehrt sich sämt-  
liche P. T. Gönner, Freunde und Mitglieder  
des Vereines zu dem am

5. Jänner 1884

in der Casino-Restoration  
stattfindenden geschlossenen

## Tanz-Kränzchen

unter Mitwirkung der Musikkapelle des  
k. k. 47. Inf.-Regmts. Freih. v. Beck  
freundlichst einzuladen. 1410

Das Reinerträgniss ist dem Kranken-  
Unterstützungsfonde des Vereines gewidmet.

Das Comité.

Entrée 50 kr. per Person.

Mehrzahlungen werden dankend quittirt.

P. T. Gönner des Vereines, welchen  
aus Versehen keine spezielle Einladung zu-  
gekommen, wollen die Karten gefälligst an  
der Casse lösen.

Anfang 8 Uhr.

## Götz' Bierhalle.

Sonntag den 6. Jänner:

# Grosses Concert

von der 19

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn  
**Joh. Handl.**

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 20 kr.

## Verloren.

Vom Hause Nr. 20 in der Schmiederergasse  
bis zum Dietrich'schen Hause in der Tegetthoff-  
strasse hat eine arme Frau am Mittwoch  
Vormittag 5 fl. verloren. Der redliche  
Finder wird innigst gebeten, das Geld im  
Compt. d. Blattes abzugeben.

## Braves Dienstmädchen

wird nach Sarajevo gesucht. 1407  
Näheres im Gasthause zur Draubrücke.

# Verloren

wurden am Mittwoch Vormittag in der Stadt  
5 Gulden. Der redliche Finder wird ge-  
beten selbe gegen Belohnung im Compt. dieses  
Blattes abzugeben.

## Frische Austern, Kraier Würste

empfehl (6)

## Ig. Rossmann's Restauration.

## Ein Mädchen

aus besserem Hause, 24 Jahre alt, der deutschen  
und slovenischen Sprache mächtig, im Rechnen  
und Schreiben gut bewandert, wünscht als  
Ladenmädchen in eine Tabaktrafik oder sonst  
wo unterzukommen; kann auch eine kleine  
Kaution leisten.

Anträge erbeten unter „M. J. Nr. 100“  
poste restante Marburg. (3)

Die sanitäre Rücksicht verbietet  
uns, allen Jenen, welche Trostwörter  
für unser Unglück an uns sandten, per-  
sönlich zu danken.

Der edlen Theilnahme daher hier  
der tiefgefühlte Dank.

Anna und Ignaz Lunzer.

## Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör ist bis 1.  
April zu vermieten: Casinogasse bei  
Carl Koch. 18

# Verkauft wird

in der Kärntnervorstadt eine gemauerte Dresch-  
tenne mit gewölbtem Keller, bequemen Hofraum  
und schönem, großen Garten, auch ließe sich  
obiges Objekt mit geringen Kosten zu einem  
bequemen Wohnhaus umgestalten. 12  
Anzufragen in der Exped. d. Bl.

## Eine Glaswand

wird zu kaufen gesucht. 17  
Hötel „Stadt Meran“.

## Ausverkauf

von

## Damen-Paletots

unter dem Einkaufspreis wegen Ende  
der Saison. **M. Skalla**, Tegetthoffstrasse  
Nr. 9, Marburg. 14

## Eine Fleischhauerei

im besten Betriebe auf sehr gutem Posten ist  
allsgleich zu vergeben. (1418)

Anzufragen in der Exped. d. Bl.

## Heu-Verkauf.

Auf der **Dr. Sirschhofer'schen** Be-  
sitzung in **Roßbach** sind ca. **400 M. Str.**  
vorzügliches Heu verkäuflich.  
Auskunft daselbst. (3)

## Ein möbliertes Zimmer,

gassenseitig, ist billig zu vermieten:  
Herrengasse Nr. 23, I. Stock. (1)

## Ein Lehrjunge

wird gesucht, **M. Skalla**, Damenkleiberge-  
schäft Tegetthoffstrasse Nr. 9. 13

## Danksagung.

Die erneuerten vielseitigen Beweise liebevoller Theilnahme  
ob unseres so schmerzlichen Verlustes, die Kranzspenden, sowie  
die Begleitung des unvergesslich geliebten Kindes zur letzten  
Ruhestätte verpflichten mich wiederholt zum innigsten, besten  
Dank, welchen ich hiermit in meinem und im Namen meiner  
Frau zum Ausdruck bringe, da es mir einzeln nicht möglich wäre.

20

**K. Hausmaninger.**



## Größte Sensation

erregte bei den Besuchern der Elektrischen Ausstellung  
die electr. leuchtende Farbe des Prof. **Balmains**,  
welche ohne Brennstoff ganz aus sich selbst im Dunkeln  
electrisch-helles Licht bietet. Ich verkenne gegen Voraus-  
oder Nachnahme diese Leuchtmasse, womit sich Jeder die  
bekanntesten leuchtenden Zifferblätter, Cencilsire und die  
viellangconterten Lichtmagnete oder Glühlampen  
(aus Carton mit Leuchtfarbe bestrichen) um drei Viertel  
billiger anfertigen Thürschilder Firmatafeln Wegzeiger, Stiegengeländer, ganze Mauern,  
Lampenschirme, Statuen oder was immer leuchtend anstreichen kann. Alles was man einmal  
mit dieser Farbe überstrichen leuchtet Jahre lang andauernd (siehe Zeichnung) Nachts wunderbar  
hell. Nach Größe 1-2 Zimmer sichtbar Preis 1 Probeflasche für 1 Zimmer genügend sammt  
Pinzel und Anleitung fl. 2.85, kleinere fl. 1.75; für Maler und Anstreicher Büchsen à fl. 7 und 12.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt, Musterschachteln sechsseitig fl. 2.10, leuchtende Rundrahmenpendeluhren  
(siehe Zeichnung) fl. 3.50, mit Schlagwerk fl. 5, mit selbsthellendem Datumzeiger fl. 2 mehr. Leuchtende  
Nadelglocken-Alarmweckeruhren fl. 4.50, mit selbsthellendem Datumzeiger fl. 6. Zifferwecker, 20 Cm.  
hoch, fl. 8.50. Taschenuhren für Herren und Damen, Silberzylinder fl. 7, Ancre fl. 8.50, schwere  
Gefahr Silbernickel-Remontoir ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Patentwert, die überall fl. 15-20  
kosten, liefere mit Nachts leuchtendem Zifferblatt à fl. 9 mit Doppelmantel-Schwets fl. 11, Metalluhren,  
Nadel-Washington-Remont. ohne Schlüssel zum Aufziehen fl. 4. Alle Uhren genau regulirt. keine  
5 Minuten differirend, wofür 5 Jahre Garantie, Preiscomant gratis.

**Karreker's Uhren- und Leuchtfarbe-Fabrik.**

Wien, II., Schöllerhof, Donaustraße alt 95.

1349

# Häcksel - Futterschneid - Maschinen

zum Schneiden jeder beliebigen Länge, in 24 verschiedenen Größen  
fabriziren als Spezialität in vorzüglicher Qualität und Leistungs-  
fähigkeit und liefern prompt ab Wien

**Ph. Mayfarth & Co.** Maschinenfabrikanten  
WIEN II., Praterstrasse 78.

Solide, tüchtige Agenten erwünscht. Wiederverkäufern hohen Rabatt.  
Illustrierte Preis-Catologe gratis und franco. 1319